

Gastro



Gutes in der Nähe

Das Gute in der Nähe liegt und dass man sich für etwas Feines Zeit nehmen muss, dessen ist man sich im Restaurant Schäfli sicher – und das schon seit zehn Jahren. Regionalität und schonende, traditionelle Zubereitung – das Küchenredo des Slow Food – wird hier, im malerisch verwinkelten Altstadtthaus mitten in Uznach, von der Wirtin Tanja Büsser und ihrem Team mit viel Liebe zum Detail gepflegt. Wer sich also in der schmucken, heimeligen Gaststube niederlässt, darf sicher sein, umsichtig verwöhnt zu werden. Damit auch immer frisch auf den Tisch kommt, was Feld, Wald und Wiese gerade hergeben, gibt es hier auch keine Karte im eigentlichen Sinn. Als Speisekarte erhält man einen Teller, auf dem kein Gericht aufgeführt ist, sondern bloss die Anzahl der wählbaren Gänge – und da ist von vier bis zehn Stationen für jeden Appetit gesorgt, der Rest bleibt Überraschung!

Eingeweihten ist dieses Konzept natürlich bekannt, und es empfiehlt sich, einen Tisch zu reservieren, besonders wenn man vielleicht zum Tête-à-Tête im romantischen Erker Platz nehmen möchte. Doch auch ein ahnungsloser Gast wie ich, der nur eine Kleinigkeit zu sich nehmen möchte, wird nicht gleich abgewiesen, sondern erhält als Kostprobe aus der Menüfolge eine Suppe angeboten – Kartoffel oder Krautstiel (10 Franken). Ich entscheide mich für Letzteres, denn das erhält man schliesslich nicht immer. Zuvor gibt es sogar noch einen kleinen Gruss aus der Küche, zwei kleine Hackfleischtätschli vom Biorind, wie ich zu vernehmen glaube, und natürlich weiss man hier auch, von welchem Hof die Tiere stammen. Die würzigen Bällchen an der feinen Bratensauce mit ein bisschen Zucchini schmecken lecker – im körnigen Hack kommt der volle Fleischgeschmack zur Geltung. Natürlich gibt es hier aber auch Vegetarisches, wie überhaupt auf die Wünsche, Allergien oder Empfindlichkeiten der Gäste schon bei der Bestellung Rücksicht genommen wird. Die Suppe ist dann ein Gedicht an Frische und schaumiger Samtigkeit, der Krautstiel kommt mit seiner dezenten Erdigkeit sehr leicht und aromatisch daher. Und er stammt – diessmal höre ich genau zu – vom Hang des Klosters Berg Sion, ist also nur ein paar Schritte von hier entfernt gewachsen. Noch regionaler geht nicht, und davon möchte man mehr – vielleicht einmal, wie früher, über Mittag zur Tafelgesellschaft am Mittagstisch?

Gabrielle Boller

Restaurant Schäfli Städtchen 28, 8730 Uznach, Telefon 055 290 26 90. Offen: Mi–Fr 12–13.30 Uhr (mit Mittagstisch) und 18–24 Uhr. Sa 18–24 Uhr, So 11–17 Uhr.

E-MAIL AN DIE ZSZ

An die Adresse redaktion.staefa@zsz.ch können der Redaktion Texte zugestellt werden. zsz



Die Vereinspräsidentin Sandra Gojkovic auf Schulbesuch: Alle 90 Kinder bekommen täglich eine Mahlzeit.

Schon als Kind die Schuhe an Strassenkinder verschenkt

HOMBRECHTIKON Statt ein Studium zu beginnen, hat Sandra Gojkovic aus Hombrechtikon eine Schule in Indien gegründet. Neben Spenden soll künftig auch eine Hühnerfarm den Schulbetrieb finanziell sichern.

Früher interessierte Sandra Gojkovic sich hauptsächlich für das mondäne Leben. Als Kind schenkte sie der jeweiligen Miss Schweiz ihre Bewunderung. Und nach der Berufsmatur genoss die Schweizerin mit mazedonischen Wurzeln dank eines Marketingjobs in

Dubai das Luxusleben. Doch mit 24 Jahren hatte Sandra Gojkovic genug von ihrem Leben in Saus und Braus. «Irgendetwas fehlte mir», sagt die heute 27-jährige Hombrechtikerin. Denn sie hat schon früh einen Hang zum Helfen verspürt. Als Kind habe sie bei einem Verwandtenbesuch in Mazedonien ihre Schuhe an Strassenkinder verschenkt. Die soziale Ader machte sich plötzlich wieder bemerkbar, als indische Arbeitskollegen in Dubai von der Armut in ihrer Heimat erzählten.

«Rechnung stimmte nicht»

Die junge Frau kündigte ihre Stelle. Statt in die Schweiz zurückzukehren, um wie ursprünglich beabsichtigt Psychologie zu studieren, machte sie sich auf nach Indien. «Ich wollte helfen», sagt Sandra Gojkovic. Sie reiste mehrere Monate von einem Freiwilligeneinsatz zum anderen. «Bei manchen lokalen Hilfswerken entdeckte ich, dass etwas mit der Rechnung nicht stimmte», erzählt sie. «Die Spenden waren

zum Teil viel höher als die effektiven Kosten.» So entschied sie sich, mit ihrem Ersparnis selber zu helfen. Und zwar nicht in der Stadt, sondern auf dem Land. «Die bekannten Hilfsorganisationen arbeiten vor allem in den Städten», sagt Sandra Gojkovic.

«Wir möchten in der Nähe der Schule eine Hühnerfarm mit 2000 Tieren eröffnen.»

Sandra Gojkovic

Auf der Insel Sunderban, rund 100 Kilometer südlich von Kalkutta, sah Gojkovic, was grosse Armut bedeutet. Dort wollte sie sich einsetzen und eine Schule gründen. «Bildung dünkte mich die nachhaltigste Hilfe», erklärt sie ihren Entscheid. Sie wandte sich an zwei lokale Hilfswerke, die sie während ihrer Einsätze überzeugt hatten. Mit deren operativer Unterstützung und Gojkovics Ersparnis, rund 15 000 Franken,

gründete sie vor zwei Jahren eine Schule für bedürftige Kinder. Die für die Schüler kostenfreie Schule heisst «The India School Project». Ein ungenutztes Schulhaus konnte bezogen werden, und ortsansässige Lehrer, welche die Hombrechtikerin selber angestellt hatte, übernahmen den Unterricht. Zu Beginn besuchten 60, heute bereits 90 Schüler und Schülerinnen die Schule. Drei Lehrer unterrichten je 30 Kinder. Jeden Tag gibt es für die Kinder eine Gratismahlzeit. «Wenn man wirklich überzeugt ist von einer Sache, bringt man den Stein ins Rollen», sagt die junge Frau.

Eier und Fleisch für die Schule

Einige Monate nach der Schuleröffnung gründete Gojkovic einen Verein. Dessen Ziel ist, die Lebensbedingungen armer Landbewohner in Entwicklungsländern zu verbessern. Als Vereinspräsidentin sucht sie stets nach Gönnern und Sponsoren für ihr Projekt und jobbt in der Schweiz. Während eines dreimonatigen Praktikums bei Nobelpreisträger Muhammad Yunus in Bangladesch lernte Gojkovic zudem, wie soziale Projekte auch wirtschaftlich rentieren können. Nun hat sie Pläne.

«Wir möchten in der Nähe der Schule eine Hühnerfarm mit 2000 Tieren eröffnen», sagt sie. Auch hier setzt Gojkovic auf die Einbindung Ortsansässiger. Laut Konzept sollte die Farm nach zwei Jahren einen Gewinn abwerfen, mit dem die schulischen Betriebskosten bezahlt werden können. Zudem würde ein Teil der Erzeugnisse direkt an die Schule geliefert, also Eier und Fleisch.

Mehrmals im Jahr kontrollieren Angestellte der kooperierenden Hilfsorganisationen die Schule. Manchmal bringen Freiwillige aus Europa einige Wochen dort mit dem Auftrag, Vorschläge für die Verbesserung der Unterrichtsqualität zu machen. Zweimal jährlich ist auch Gojkovic zu Besuch in der Schule. «Es ist jedes Mal unglaublich schön, die Kinder wiederzusehen und festzustellen, wie sie sich entwickelt haben», sagt sie. «Das Abschiednehmen wird von Mal zu Mal schwieriger.» Sie hofft, dass dank Hühnerfarm und Spenden noch eine vierte Klasse eröffnet werden kann. Vielleicht werde sie irgendwann ein Studium beginnen. «Aber das Wichtigste ist mir jetzt die Schule.» Eva Robmann

www.theindiaschoolproject.ch

Film über Musiker im Ruhestand

Zumikon Der Verein 60 plus der Reformierten Kirchgemeinde Zumikon zeigt am Dienstag, 16. September, um 14.30 Uhr den Film «Quartett» mit Dustin Hoffman.

Der Film handelt vom Altersruhesitz für Musiker, dem Beecham House. Diesem droht die Schliessung, weil das Geld ausgeht. Neue

Sponsoren müssen also her. So planen die Bewohner eine Gala zu Ehren Giuseppe Verdis. Dies gerät allerdings zur Nebensache, als Jean Horton, eine berühmte Opernsängerin, ins Heim einzieht und alles durcheinanderwirbelt. Denn auch ihr Ex-Mann Reginald ist Resident im Beecham House. Als der Vorschlag unterbreitet wird, Jean und Reginald könnten

zusammen mit ihren alten Freunden Wilf und Cissy das legendäre Quartett aus «Rigoletto» aufführen, ist das Gefühlschaos komplett.

Mit 75 Jahren wechselt Dustin Hoffman die Fronten und schafft mit «Quartett» ein berührendes wie auch witzig-charmanten Regiedebüt. Liebevoll führt er sein Figurenensemble durch die Irrungen und Wirrungen der Lie-

be und des Alters. Im Vordergrund steht die Freude am Leben und an unterschiedlichsten Kompositionen, die als mitreissender Soundtrack mit den schönen Bildern harmonieren.

Alle Interessierten sind zu diesem Anlass eingeladen. Im Anschluss wird ein Apéro serviert. Der Eintritt ist frei, es keine Anmeldung erforderlich.

ANZEIGE

Die Gemeinden fördern den Bau von preisgünstigen Wohnungen, ohne Geld auszugeben und Dritten etwas wegzunehmen. So sehen gute Lösungen aus.



Chantal Celladé, Nationalrätin SP

Preisgünstiger Wohnraum im Kanton JA
Ja zur Änderung des Planungs- und Baugesetzes